

18. Sonntag im Jk. B – 02.08.2015

Aus dem Buch Exodus 16,2-4.12-15

In jenen Tagen murrten die Israeliten in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. Da sprach der Herr zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt sein von Brot, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr, euer Gott, bin. Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde. Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wußten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt.

Aus dem Brief an die Epheser 4,17.20-24

Brüder und Schwestern!

Ich sage es euch und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken! Das aber entspricht nicht dem, was ihr von Christus gelernt habt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden in der Wahrheit, die Jesus ist. Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben, und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,25-35

Als die Leute Jesus am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir wissen zwar, dass jeder Mensch eine unverwechselbare Person mit unantastbarer Würde ist. Zugleich ist uns allen klar, dass niemand ganz für sich allein da steht. Da geben wir den

Soziologen Recht, wenn sie sagen: Es gibt keine Menschen auf Erden, es gibt nur Mitmenschen.

Es gibt nur Mit-menschen – das gilt für jeden Bereich unseres Lebens. Auch jeder von uns steht nicht allein da; keiner von uns ist von sich aus das geworden, was er heute ist. Viele Menschen haben uns auf unserem Lebensweg begleitet. Viele Menschen und viele Dinge haben zu unserer Entwicklung beigetragen.

Und immer noch ist diese unsere Menschwerdung nicht abgeschlossen, immer noch sind wir Lernende. Und nur wer weiterhin zu lernen bereit ist, kann seinen Horizont erweitern und sein Leben verändern. Nur wer andere an sich heranlässt, kann vieles lernen, er kann sich vieles aneignen.

Bei all diesem Lernen waren Menschen um uns herum und haben auf uns eingewirkt. Ohne sie wären wir nicht, was wir sind. Welch großen Einfluss haben heute die modernen Medien auf uns! Und dazu kommt, dass man sich seit einigen Jahrzehnten durchgerungen hat, neue Erziehungsmethoden anzuwenden; und viele unserer Mitmenschen, und vielleicht auch wir selbst sind schon mit diesen neuen Erziehungsformen groß geworden.

Bei all diesem Einfluss der Medien, bei all dem Lernen und Erziehen erheben sich nun die allerwichtigsten Fragen, die Fragen nämlich: Was hat es uns genützt? Was ist aus uns geworden, was ist aus mir persönlich geworden? Können wir behaupten, dass sich am Mensch-sein etwas geändert hat? Haben die Medien aus uns auch *bessere Menschen* gemacht? Oder hat z. B. das Zauberwort "Selbstverwirklichung" den wahrhaft *glücklichen* und *guten* Menschen hervorgebracht?

Wenn wir bedenken, dass die vielen Menschen, die auf uns eingewirkt haben, oder dass das viele Wissen, die Medien und die neuen Erziehungsmethoden, - wenn wir bedenken, dass dies alles uns letztlich nicht zu besseren Menschen machen *kann*, soll es dann ausgerechnet den *Christen* gelingen, den neuen und besseren Menschen hervorzubringen?

Der hl. Paulus – er ist einer von solchen neuen Menschen, und er verrät uns auch seinen eigenen Erzieher und seine eigene Erziehungsmethode. Mit beiden will er uns bekannt machen und sie auch uns empfehlen. In der heutigen Lesung sagt er, wir sollen von Christus lernen; ihn sollen auch wir als Erzieher haben, von Ihm sollen wir uns beeinflussen lassen. Und seine Erziehungsmethode lautet: „Legt den alten, den sündigen Menschen ab und zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist“.

Was Paulus von uns Christen fordert, ist nicht nur ein Wissen über Jesus, sondern sein Anliegen ist ein viel tieferes: er fordert von uns Christen eine bestimmte Lebensführung, eine Lebensführung, die eben die Lebensführung Jesu war.

Was nun Jesus für ein Leben geführt hat, was in seinem Leben das Wichtigste war, was für ihn so selbstverständlich wie das tägliche Brot war, das sagt uns Jesus selbst: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“. Den Willen des Vaters tun, das ist der Lebensstil Jesu. Alles in seinem Leben war unmittelbar auf Gott gerichtet: Ob er nun Kranke

heilte oder Hungernde speiste; ob er Kaufleute aus dem Tempel trieb oder erbost war über die unverständigen Jünger; ob er sich bei der Hochzeit zu Kana mitfreute oder die Ängste am Ölberg durchstehen musste – in allem suchte Jesus, den Willen des Vaters zu erfüllen. „Alles meinem Gott zu Ehren“, das war sein Lebensprogramm. Diese Lebensführung und Lebensgesinnung Jesu, *das* ist es, was Paulus gelernt und sich zu eigen gemacht hat; und das ist es auch, was ihn zu einem neuen Menschen werden ließ.

„Es gibt keine Menschen, es gibt nur Mit-menschen“. Viele Menschen haben Einfluss auf unser eigenes Menschsein. Viele haben zu unserem Werden beigetragen. Viele haben unser Leben bereichert und auch schön gemacht. Dafür sind wir zu großem Dank verpflichtet.

Viele haben für uns ihr Bestes eingesetzt. Und dennoch bleibt immer noch so viel Sehnsucht nach mehr Leben, Sehnsucht nach mehr Glück und Liebe; es bleiben immer noch Sehnsucht und Hunger nach wahrer Menschlichkeit, nach Geborgenheit und Freundschaft. Es bleibt die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden. Es fehlt immer noch so viel von dem, was uns zu *neuen* und wahrhaft *guten* Menschen machen könnte.

Uns aber wird verkündet, dass diese Sehnsucht und dieser Hunger gestillt werden können, dann nämlich, wenn wir uns aufmachen und uns für Christus öffnen: „Wer zu mir kommt, sagt Jesus auch uns, wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nicht mehr Durst haben“.

Aber wohlgemerkt: Nicht schon *der* findet die Erfüllung seines Lebens, der auch bei *Jesus* nur das materielle Brot sucht, sondern wer Jesus selbst und seine Gesinnung zur Speise seines Lebens macht, der wird nicht mehr nach etwas anderem und nach mehr suchen müssen. Seine letzte Erfüllung kann der Mensch nicht in dem finden, was ihm die Welt bietet, sondern nur in Gott allein, gemäß dem Wort des hl. Augustinus, der nach langem Ringen und Suchen bekannt hat: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB